

espero

Libertäre Zeitschrift | Neue Folge – Nr. 13 | Juli 2026
Im Web: www.edition-espero.de | ISSN (Online): 2700-1598

Themenschwerpunkt: Die Klimakatastrophe
aus libertärer Perspektive

Editorial | **Tomás Ibáñez**: Der unauflösbare und dennoch fruchtbare Widerspruch im Anarchismus | **Christian Siefkes**: Klima im Kollaps – libertäre Perspektiven auf die Katastrophe. Einleitung des Gastherausgebers | **Christian Siefkes**: Links-libertäre Perspektiven im Angesicht des Kollaps | **Jörg Bergstedt**: Macht macht Klima kaputt | **Nicolas Guenot**: Technologische Vorstellungswelten im Zeitalter des Kollapses | **Christfried Lenz**: Klimawandel – Energiewende – Zeitenwende | **Hans Widmer (P. M.)**: Der Elefant im Raum ... | **Annette Schlemm**: Gegenseitige Hilfe im Zeitalter des Kollapses | **Siegbert Wolf**: Gustav Landauer und die Französische Revolution von 1789 | **Jochen Schmück**: Der Weg entsteht beim Gehen: Von der Wiederentdeckung der Anarchie im Anarchismus | **Stephan Krall**: Ist Anarchismus naiv? – Gedanken nach Siegbert Wolfs „Weckruf“ | **Buchempfehlungen & Mitteilungen**.

Erscheint im Libertad Verlag, Potsdam

PREVIEW

Ist Anarchismus naiv? – Gedanken nach Siegbert Wolfs „Weckruf“¹

Von Stephan Krall

Als ich in der *espero* Nr. 12 den Artikel von Siegbert gelesen habe, kam mir die Idee, dazu einen Kommentar zu schreiben. Das hat auch damit zu tun, dass Siegbert und ich derselbe Jahrgang sind und vermutlich viele ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Ich teile weitgehend Siegberts Einschätzungen, die auf den ersten Seiten so etwas wie Handkes *Publikumsbeschimpfung* sind, angewandt auf die anarchistische Nachkriegsbewegung in Deutschland. Ich werde deswegen auf die einzelnen Aussagen nicht eingehen, sondern einige Ergänzungen machen und die generelle Lage der Welt und unserer Spezies aus meiner Sicht als Biologe bewerten.

Beginnen möchte ich aber mit dem Antisemitismus der Linken, den Siegbert in den Absätzen VII und VIII thematisiert, denen ich ebenfalls zustimme. Ich war als Anarchist in den 1970er Jahren in Hamburg sehr aktiv. Mich hat es damals schon sehr gestört, dass so kurz nach dem Krieg und der Judenvernichtung Israel und die Juden wieder Zielscheibe der Linken waren. Fast jeder trug ein Palästinentensertuch, die Anarchisten meist schwarz, die Marxisten rot. Die Palästineser waren Freiheitshelden, die gegen den Imperialismus kämpften, und die Juden waren böse Okkupanten. Linke, die meinten, sie müssten mit der Waffe in der Hand kämpfen, gingen in palästinensische Ausbildungslager der Fatah und anderer Gruppen, ohne deren islamistische, menschenfeindliche Ideologie zu thematisieren.

Wer sich heute mit der Hamas beschäftigt, weiß, was das für eine menschen- und frauenfeindliche Organisation ist. Linke, mit denen ich nach dem 7. Oktober 2023 zusammensaß, lachten laut auf, als ich meinte, immerhin sei Israel, bei aller Ablehnung von Netanjahus Politik, noch eine Demokratie,

¹ Der Beitrag erscheint als Kommentar zu dem in der letzten Ausgabe der *espero* veröffentlichten Gast-Essay von Siegbert Wolf: *Der Traum ist aus!? Dennoch alles tun, damit er Wirklichkeit wird – Ein Weckruf*, in: *espero. Libertäre Zeitschrift (Neue Folge)*, Potsdam: Libertad Verlag, Nr. 12, Januar 2026 (*Themenschwerpunkt: Anarchismus und Pädagogik*), S. 11-49 ([online](#) | [PDF](#)).

die PLO im Westjordanland und die Hamas im Gazastreifen nicht. Sie lachten laut auf und meinten, dass ich doch nicht ernsthaft der Meinung sein könne, Israel sei eine Demokratie. Ich enthalte mich hier eines Kommentars, fühlte mich aber an früher erinnert. Es waren auch alles Frankfurter Altlinke. Die Haltung der Linken, damals wie heute, war und ist geschichtsverzerrend. Ich hatte aus verschiedenen Gründen immer eine andere Sichtweise, die ich kurz erläutern möchte.

Als ich noch sehr jung war, Anfang der 1960er Jahre, entdeckte ich im Bücherregal meines Vaters, der Buchhändler in Hamburg war, das Buch von Gerhard Schoenberner, *Der gelbe Stern*.² Es war Ende 1960 in Hamburg bei Rütten & Loening erschienen und vermutlich das erste Buch, das die Judenverfolgung und -vernichtung im Dritten Reich in Bildern darstellte, erst 15 Jahre nach dem Krieg! Es enthielt viele großformatige, schockierende Bilder. Ich habe sofort meinen Vater gefragt, was das sei, da ich es nicht verstanden habe. Er hat mir irgendwas erklärt, an das ich mich nicht mehr erinnere, ich war vielleicht 10 oder 12 Jahre alt. Aber es hat mich geprägt.

Als ich mit 17 Jahren Anarchist wurde, lernte ich Günther Freitag, Jahrgang 1931, kennen (für uns ein Altanarchist, obwohl gerade mal Anfang 40). Seine Frau, die ich auch kannte, entstammte einer jüdischen Familie, die Angehörige im Nazi-Terror verloren hatte. Allein deshalb war es für Günther ausgeschlossen, eine antisemitische Einstellung zu haben. Und dann war da noch meine Tante. Sie ging mit ihren Eltern, meinen Großeltern, als junges Mädchen nach Lemberg, das damals zu Polen gehörte, heute ist es Lwiw in der Ukraine. Sie arbeitete als Sekretärin in einen Betrieb mit jüdischen Zwangsarbeitern. Es gab bei Lemberg ein großes Zwangsarbeitslager, Lemberg-Janowska, in dem auch Erschießungen stattfanden. Viele Gefangene wurden von dort in Vernichtungslager transportiert. Aus diesem Lager stammten die Zwangsarbeiter in dem Betrieb, in dem sie arbeitete. Sie konnten auf dem Gelände des Betriebes wohnen. Mein Opa hatte eine sozialdemokratische Einstellung und war in Lemberg bei der Reichsbahn als Zugführer stationiert. Er wusste, was dort passierte, und hatte Kontakt zu Zwangsarbeitern, die auch in seine Wohnung kamen. Meine Tante hat das

² Vgl. Gerhard Schoenberner: *Der gelbe Stern. Die Judenverfolgung in Europa 1933-1945*, Hamburg: Rütten & Loening, 1960 [mehrere Neuauflagen].

alles nicht wirklich verstanden, bis die Juden abgeholt und vermutlich alle erschossen wurden oder in ein Vernichtungslager kamen. Einer der Juden, dem sie noch den Mantel hinterhertragen wollte, als er abgeholt wurde, sagte, den bräuchte er jetzt nicht mehr.³

Das hat sie traumatisiert und ihr Leben lang nicht losgelassen. Sie beschäftigte sich bis zu ihrem Tod mit der Judenvernichtung und der Nazi-Zeit. Mein Bruder, in der APO politisch aktiv, hat ihr irgendwann gesagt, sie solle als Entlastung ihre Erlebnisse aufschreiben, was sie auch tat. Ich schaue dieses Dokument immer wieder an, weil es ein Zeitdokument aus meiner Familie ist. Günther Freitag hat durch seine Kontakte versucht, den Bericht in irgendeiner Form bei einer Zeitschrift unterzubringen, was aber nicht gelang, weil der Redakteur meinte, meine Tante, damals 16 Jahre alt und sehr naiv, hätte Widerstand leisten müssen. Günther war sehr erbost über den Journalisten. Das Manuskript liegt immer noch bei mir und ich hatte zu ihren Lebzeiten viele Gespräche mit meiner Tante.⁴

Diese Ereignisse und auch die Lektüre von Landauer und Buber, haben bei mir dazu geführt, dass ich mich nie hätte antisemitisch verhalten können. Die Gräueltaten gingen mir immer im Kopf herum und ich beschäftige mich auch heute immer wieder damit. Das Buch *Der gelbe Stern* steht in meiner Bibliothek. Ich habe nie begriffen, warum so viele Linke eine solche Geschichtsvergessenheit haben konnten und weiterhin haben.

Nun zu Siegberts Einschätzung der anarchistischen Bewegung im Nachkriegsdeutschland, die nie eine Bewegung im dem Sinne war. Ich muss seine Argumente nicht wiederholen, aber ich habe mir generell zu den Menschen und unserer Art *Homo sapiens* viele Gedanken gemacht und auch bisher

³ Im Internet ist zu lesen, dass fast alle Zwangsarbeiter, die zu Außenkommandos vom Lager Janowska gehörten, am 25. Oktober 1943 erschossen wurden. Das war vermutlich auch das Schicksal der 171 jüdischen Kollegen meiner Tante. Die Baufirma *Gröger*, die die jüdischen Zwangsarbeiter in Lemberg beschäftigte, hatte ihren Hauptsitz in Wien. Auch dort beschäftigte sie 1942 Zwangsarbeiter aus einem der Firma angegliederten Lager in der Favoritenstraße 10.

⁴ Ursel Strehler-Krall: *Im Gedenken an meine Kollegen, die Juden waren*, Kreuzlingen: Unveröffentlichtes Manuskript, 1999. Günther Freitag hat es nach dem Ärger mit dem Journalisten geschafft, dass diese Aufzeichnungen in die Holocaust-Gedenkstätte *Yad Vashem* in Jerusalem aufgenommen wurden. Irgendwo habe ich auch die entsprechende Nummer dazu.

unveröffentlichte Texte geschrieben, die auf meiner Webseite www.grenzwissen.org zu finden sind.

Vor einer Weile sah ich eine neue Dokumentation über Hannah Ahrendt, in der natürlich auch ihr Satz über die „Banalität des Bösen“ in Zusammenhang mit dem Eichmann-Prozess auftauchte und der anschließend dadurch ausgelöste Skandal. Menschen sind nicht so, wie sich die Anarchisten, auch ich, als ich jung war, vorstellen. Ein bisschen Freiheit und dann sind alle lieb und nett zueinander, und die Gefängnisse können abgeschafft werden. Ich versuche, das anhand der Geschichte der Menschheit verständlich zu machen, auch wenn das für einige vielleicht etwas sonderlich klingt.

Vor rund 6 Millionen Jahren entwickelten die ersten Vorläufer der Affen und Menschen den bipedalen Gang, also das Laufen auf zwei Beinen. Das war in Afrika. Es hatten sich Steppen ausgebreitet und das Vermögen zu Klettern war in vielen Fällen weniger sinnvoll. Wichtiger wurde der Gebrauch der Hände zur Herstellung und Benutzung von Werkzeugen. Das ging mit der Entwicklung des Gehirns einher. Vor ein bis maximal zwei Millionen Jahren entstand die Gattung *Homo* mit parallel auftretenden oder auch aufeinander folgenden Arten, *H. erectus*, *H. habilis*, *H. heidelbergensis*, *H. neanderthalensis*, so wie sich auch verschiedene Affenarten entwickelten. Einige dieser Menschenarten wanderten Richtung Europa und in andere Teile der Welt. Erst vor 300.000 Jahren entstand in Afrika der moderne Mensch, *H. sapiens*, der vor 50.000 Jahren ebenfalls nach Europa kam. Dort lebten schon seit 500.000 Jahren Neandertaler, die langsam verdrängt wurden und ausstarben. Sie wurden nach neusten Erkenntnissen aber nicht von *H. sapiens* ausgerottet. Für die meisten Menschen sind 50.000 Jahre eine lange Zeit. Evolutionsbiologisch ist das ein sehr kurzer Zeitraum.

Der moderne Mensch lebte in kleinen Gruppen von 20-50 Individuen in sehr geringer Zahl in Europa, nicht mehr als 250.000 Individuen. Man traf selten eine andere Gruppe. Das Leben in der Gruppe und auch zwischen den Gruppen, wenn sie sich trafen, funktionierte vermutlich gut, sonst wäre ein Überleben von *Homo sapiens* gar nicht möglich gewesen. Es wechselten auch Mitglieder der einen Gruppe in die andere, meist wohl Frauen. Heute würden wir von einer genetischen Auffrischung sprechen. Wie wir heute sehen, ist der Mensch, zumindest was das Bevölkerungswachstum angeht, sehr erfolgreich gewesen, aber auch nur damit. Vermutlich gab es in den kleinen

Gruppen keine Hierarchie, sondern nur Aufgabenteilung. Genau wissen wir das nicht.

Das alles änderte sich vor rund 12.000 Jahren, nach der letzten „Eiszeit“⁵, als sich Landwirtschaft und Tierhaltung entwickelten. Menschen wurden deshalb sesshaft, Gruppen wurden größer, Städte entstanden. Und damit Hierarchien, Religionen und Machtstrukturen mit Unterdrückung.⁶ Die Tendenz zu solchem Verhalten muss in einigen Menschen latent vorhanden gewesen sein, sonst hätten solche Strukturen nicht entstehen können. Vielleicht können alle Menschen unter bestimmten äußeren Bedingungen ein solches Verhalten entwickeln oder zumindest unterstützen, wie die Nazi-Zeit gezeigt hat. Solche Machtstrukturen und auch Religionen konnten sich vermutlich in kleinen Gruppen nicht entwickeln, sie waren nicht anonym genug, jede/r war auf den/die anderen angewiesen. Der Mensch ist in meinen Augen nicht per se gut, wenn auch die meisten Menschen sich gut verhalten. Der Mensch ist manipulierbar, leicht zu kränken und dann in der Lage, auch „böse“ zu handeln.

Wenn man sich neben all den schrecklichen Kriegen und Konflikten auf der Welt die drohende und schon begonnene Klimakatastrophe anschaut, dann müsste die Menschheit sofort handeln, jede/r müsste das tun. Und dieses Handeln kann nicht bedeuten, hier mal ein Elektroauto und dort eine Wärmepumpe zu kaufen. Es würde bedeuten, von dem ressourcenverbrauchenden Kapitalismus Abschied zu nehmen. Das hätte aber für die Mehrheit der Menschen in Deutschland und vielen anderen Ländern die Konsequenz, technologisch auf einem wesentlich einfacheren Niveau zu leben.⁷ Dazu ist kaum jemand bereit, solange noch nicht die eigene Hütte brennt, unter Wasser steht oder durch die Luft fliegt. Die Menschen begreifen nicht, dass einfacher nicht unglücklicher sein muss. Im Gegenteil, die (un)sozialen Medien machen nachweislich viele junge Menschen krank.

⁵ Genau genommen gibt es seit 2,6 bis 2,7 Millionen Jahren eine Eiszeit, mit Kalt- und Warmphasen. Wir leben derzeit in einer interglazialen Wärmeperiode.

⁶ Mir ist klar, dass diese Entwicklung nicht ganz so linear war, wie ich sie hier darstelle. Graeber und Wengrow haben das in ihrem Buch im Detail beschrieben; vgl. David Graeber / David Wengrow: *Anfänge – Eine neue Geschichte der Menschheit*, Stuttgart: Klett-Cotta, 2022.

⁷ Siehe hierzu P. M.: *Kartoffeln und Computer. Märkte durch Gemeinschaften ersetzen*, Hamburg: Edition Nautilus, 2012 (= *Nautilus-Flugschrift*)

Die Klimakatastrophe macht deutlich, dass es offenbar nicht in der Natur der Menschen liegt, indirekte Gefahr wahr- und ernst zu nehmen. Erst wenn der Löwe zum Sprung ansetzt, begreift der Mensch wahrscheinlich, dass es ernst wird, nicht aber, wenn irgendwo auf der Welt ein Tornado tobt. Das Hemd – und der Komfort – scheint dem Menschen näher zu sein als die Hose. Welch ein Trugschluss!

Wo sollen wir bei der Situation mit unseren teils naiven anarchistischen Ideen landen? Wie Siegbert richtig ausführt, hat Kropotkin mit seinem kommunistischen Anarchismus sehr dazu beigetragen. Ich schätze ihn dennoch wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Aber ehrlich gesagt, war ich in jungen Jahren auch kommunistischer Anarchist und habe massiv für diese Richtung geworben.

Wenn man die immer wieder zitierten Leuchtfeuer des Anarchismus anschaut, z. B. die Machnowtschina und die anarchistische Bewegung 1936-39 in Spanien, so ist erstere alles andere als ein anarchistischer Aufbruch gewesen und Nestor Machno war ziemlich grausam. Und in Spanien wäre es spannend gewesen, wie sich alles entwickelt hätte, hätte Franco nicht gesiegt. Die Anarchisten waren nicht die alleinigen Franco-Gegner, sondern wurden neben den Franco-Schergen auch von den Stalinisten bekämpft. Wie sich die anarchistische Bewegung bei einem Sieg und dem Zurückdrängen der Stalinisten (ein schöner Traum) verhalten hätte, wissen wir nicht. Ein Blick in die jüngere anarchistische Bewegung zeigt, dass diese hauptsächlich durch Streiterei untereinander geprägt war.

Mich hat immer gestört, dass ein/e Anarchist/in einen bestimmten Verhaltenskanon auch jenseits anarchistischer Ideen vertreten muss.⁸ In den 1970er Jahren waren (fast) alle Linken gegen Atomkraftwerke, was völlig in Ordnung ist und erfolgreich war. Heute muss man als Linker gegen Gentechnik und Pestizide, gegen Massentierhaltung und Fleischkonsum sein, und für Palästinenser. Wenn ich aber sagen würde, dass ich mich zwar als Anarchist sehe, aber nicht gegen Gentechnik bin, dann bin ich bei vielen kein richtiger Linker oder Anarchist mehr. Als Biologe bin ich aber ein wissens-

⁸ Ich weiß noch, wie ich bei meiner Arbeit bei *Messerschmidt-Bölkow-Blohm* immer Frank Sinatra hörte und ihn irgendwann gut fand. Meine Kommune, in der ich damals wohnte, war entsetzt, als ich mir Frank-Sinatra-Platten kaufte. Man musste *Ton Steine Scherben* hören (die ich natürlich auch hatte).

basierter Mensch, für den Empirie ein wichtiges Wort ist. Mir geht es um seriös belegte Fakten, nicht um alternative Fakten oder Gefühle. Das fällt vielen Menschen schwer, nicht nur Linken. Wer z. B. zutiefst davon überzeugt ist, dass Fleischkonsum nicht nur ökologisch, sondern auch ethisch problematisch ist, hat große Schwierigkeiten mit denen, die das Töten von Tieren akzeptabel finden. Wie soll dann eine Gemeinschaft unterschiedlich denkender, toleranter Menschen entstehen?

Es klingt vermutlich deprimierend, aber ich glaube, *Homo sapiens* wird mittelfristig wieder aussterben, zumindest aber durch Krieg und Katastrophen auf einen primitiven Zustand zurückgeworfen werden. Wie Albert Einstein schon sagte, als er nach einem möglichen Dritten Weltkrieg gefragt wurde: „Ich weiß nicht, mit welchen Waffen der Dritte Weltkrieg ausgetragen wird, aber der Vierte Weltkrieg wird mit Stöcken und Steinen ausgetragen.“

Die größte Bedrohung der Menschheit ist trotz Kriegen und Konflikten die Klimakatastrophe, das scheint vielen Menschen überhaupt nicht bewusst zu sein. Selbst in meinem Umfeld, bei gebildeten Menschen, heißt es immer wieder, dass wir das irgendwie hinbekommen würden. Aber das werden wir vermutlich nicht. Es sind Kippunkte erreicht, nach denen die neue Realität nicht wieder rückgängig gemacht werden kann. Wer heute noch vom 1,5°C-Ziel redet, ist naiv. Wir können bestenfalls über 2°C Erderwärmung reden, und selbst da müssten wir schon Glück haben. Was das aber bedeutet, ist für die Menschheit katastrophal. Dann brauchen wir uns über eine anarchistische Gesellschaft kaum mehr Gedanken zu machen. Dann beginnt das Hauen und Stechen um Ressourcen.

Ein ressourcenverschlingender Kapitalismus mit einer bis auf 10 Milliarden Menschen wachsenden Weltbevölkerung kann nicht nachhaltig sein. Zumal dann nicht, wenn jeder einzelne Mensch in den sog. entwickelten Ländern nicht zu drastischen Abstrichen bereit wäre. Und da schließe ich mich nicht aus. Ich kann versuchen, meinen ökologischen Fußabdruck kleiner zu machen, aber nicht so, wie er sein sollte. Ich müsste meine Wohnung aufgeben, weil die viel zu groß ist, mein Auto abschaffen und vieles andere mehr. Aber wenn ich sehe, dass ein solches Verhalten allen anderen um mich herum egal ist, entsteht bei mir natürlich die Haltung, warum ich das dann machen soll. Ein Dilemma, das viele umtreibt.

Dazu kommt, dass über 1,4 Milliarden Inder, und viele andere Mensch in ärmeren Ländern, einen Wohlstand wie bei uns anstreben, zu dem Autos und andere „Errungenschaften“ der westlichen Welt gehören. Sie haben moralisch gesehen ein Recht dazu, aber das wird den Kollaps der Erde nur beschleunigen. Keine guten Aussichten für die Menschheit.

* * *

espero – *Neue Folge* – knüpft an die Tradition der von 1993 bis 2013 erschienenen Vierteljahresschrift *espero* an und will dieses bewährte Forum für libertäre Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in neuer und zeitgemäßer Form fortführen. Im Bewusstsein, dass es nicht „den Anarchismus“ geben kann, sondern unzählige Möglichkeiten, Anarchie zu leben und weiterzuentwickeln, vertreten und diskutieren wir einen offenen Anarchismus ohne Adjektive. Wir wollen dabei Gräben zuschütten und nicht aufreißen. Innerhalb unserer Möglichkeiten treten wir für eine herrschafts- und gewaltfreie solidarische Gesellschaft ein.

espero heißt (im Spanischen): Ich hoffe. Und wir hoffen, mit unserer ab Januar 2020 in neuer Folge unter diesem Titel erscheinenden Zeitschrift in einen Dialog mit unseren Leser:innen zu kommen. Wir würden uns freuen, wenn *espero* sich zu einem Forum für die undogmatische Diskussion libertärer Ideen entwickelt.

Jetzt spenden!

Über die *espero*-Spendenseite
auf goodcrowd.org